Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 36 (1910)

Heft: 6

Artikel: Caro fratello!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442753

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



W Von einem grauen Eselein. -



In Zürich gibt's ein häuslein fein Das heißt "zum grauen Eselein," Grau ist des Lebens Theorie, Dier amusiert man sich und - wie! Weiß einer nichts Gescheits zu machen, Gar nützlich ist's, sich zu erheitern Wallt er zum Esel, um zu lachen!

Waldvogels Stimme, wie man weiß Im "Siegfried" tönt der Schöpfung Preis, hier gab sie einem Eseltier Verstand und Sinn für Witzpläsier. Und seine Bildung zu erweitern.

Drum hat das Grauchen Zuspruch auch, Man klaticht mehr Beifall, als sonst Brauch; Man gähnt sich nicht die Kiefer aus, Wie's vorkommt mal im Musenhaus. Das Eselein braucht bloß zu wedeln, Und helle wird's in allen Schädeln.

Ein bißchen kling, ein wenig Klang, Ein pas de deux, etwas Gesang; Etwas Satire, flott serviert, Ein Mäderl, das sich nicht sehr ziert, Ein paar nicht bös gemeinte Glossen, Einschlagend wie aus Tells Geschossen. Du silbergraues Eseltier, Kulturfaktor schon bist Du schier! Wie guten Essig zum Salat Braucht man Dich, ist das Leben fad. Waldvogel tut das Fell ihm krauen Und freut sich seines braven Grauen! Es säh ihn selber einmal gern

Der beese Dieterich von Bern.

Verehrte Nichtmehr- und doch Lehrlinge.

Begenwärtig beträgt fich der ft. gallige Kanton lehrlingsgesetzlich, und jeder junge Burger denkt mit etlichem Graus: was kommt am End da für mich heraus. Ift er nicht etwa ein Millionärling wird er wohl selber Cehrling. Ohne alle Mittel zur Verwehrling fürchtet er unter Ungstvermehrling, es brauche jeder Cehrling einen Meister, und unter folchen gibt's bose Beister. Das Cehrlingsgesetz wollen wir hoffen hat mit Urtifeln auf den Kopf getroffen, die etwa meinen mit Lehrlingen sei leicht Profit in das haus zu bringen. Sie fürchten sich von Cehrlingen, die alles vom Eftisch verschlingen nach Urt von hungrigen Sperlingen und andern so freien Verzehrlingen, es fame durch solche hungrige Magen der Meifter zu armen Tagen.

Jeder Cehrling ist in der Regel ein ziemlich verdorbener flegel, und man darf seine fröhliche Jugend nicht behelligen mit allerlei Tugend. Man hat ihm nicht auf den Bauch zu klopfen, wenn er fich beliebt recht voll zu stopfen. Wenn dem Cehrling die Arbeit verleidet, der Meister den Merksmarks vermeidet und Arbeitsstunden nicht felbst beschneidet, dann macht sich der gesunde Jüngling eigenhändige freiheitssprüngling, darf des Sonntags in die Stadt spazieren ohne frommigkeiten zu verlieren. hier hab' ich also auf Tod und Leben höchst nütliche Winke gegeben, daß Cehrlings- und Meistereintracht das Dasein erträglich und fein macht, und habe mich d'rum doch äußern muffen in reinlich poetischen Erguffen. So lag ich gute Rate erschallen, auch wenn sie in St. Gallen klügeren Ceuten nicht gefallen. Man unterftützt mich gerne anderweitle, befonders Cehrling-Buben und Meitle. Professer Bicheidtle.

B Caro fratello!

In mine letzte Brif ani Dir scribet, daß i bi abefalle vo Grüst vo Neubau vom hochschul. Bin i wieder sund, bloß e paar Zähne abslage. Ufall hät pagaret hufe Monete, drum jezt nud saffe.

hani denkt, la mache goldeni Zähn i Zahnschul, wo is nut wit vo hochschul, weißt so wie di richi inglesi in San Remo und Grof Capricocchi in Spezzia. ha vil gseh a studenti wo hand vo Zahnschul ganz goldeni Snorre. Choste nud für Arbet mache in Zahnschul, nu Snorre uf= mache dezu; Zurigo alles umesust!

Professori italiani e tedesci sin cho mit electri spigeli un maschine, mul ine luget un gsait: "Fratello muratori muß ha goldeni Zähn uf stümpä, muß mache goldeni irichtig, den cha guet mangare."

Naher, wo is tutti fertig, gang i zu amico Alberto, wo is au mol mit mir im Oetebach glässe, hät mer goldeni Zähn alli use grisse. Dän si mer gange i Niederdorf un händ verchauft un wieder bufe monete übercho. Dävo ganzi Wuche gut esse und trinke un maiteli spaziret mit amico Alberto. Cha wieder ganz gut bise mit leere stumpe! Jez weist was mache wen keine Monete un bloß stümpe im mul. Studenti mache au so, versetze goldeni snorre wen kei Geld zum suffe.

Addio mio caro fratello e mille saluti, von dine

Saporello. h. & N.

Alaffische Druckfehlerteufel. Ernst ist das Leben, heiser die Runft. — Den Mumen flicht die Nachwelt keine Kränze. — Der blinde König steht und lauft und alles schweißt umher. — Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gedicht. — Weg die Fesseln, Deines Geistes hab' ich einen Rauch verspürt. — Wer wollte sich mit Brillen plagen, so lang uns Lenz und Jugend blüh'n?

@ Mit Musik ab. @

Dem Serbenpring, dem wackren Jörgel, Dem tapfren Tier- und Menschenwörgel, Befohlen ist, daß er sich pack' Sofortigst nach Milanovack. Am Bahnhof steht zu seiner Ehre Die Kompagnie mit Schießgewehre, Trompeten schmettern, daß es kracht, Gekrönter Flegel: "Gute Nacht!" Die Militärbehörden-Spigen, Die fest in Uniformen schwitzen, Sind pflichtig untertänigst ba, Das Schnupftuch brauchen sie beinah'. Wie sich die Serben ewig eigen So rührend patriotisch zeigen; Es ist ein Lebehochgeschrei Auf jede Prinzenlümmelei!

3 Gut ausgelegt. 13

Du, da schau her, der Kritiker Dr. Säuerlich trägt ja ein goldenes Armband! Was ist da weiter dabei? Markiert halt den Goetheschen " Sund" von "Re= gensent" an der Kette!

Der unfreundliche Stern.

Unbeimlich ist's, wenn ein Komet Versteckis machen so versteht. Wenn er verborgen mit Magnet So hinter dunkeln Wolken geht Und seinen Schweif nach oben dreht. Da muß ja zittern ein Poet, Verkündet heulend als Prophet: "Es steht im Unglücks-Alphabet: Ein Unbeil bringt uns der Planet, Weil er so schwanzend, wie ihr seht, Sich die Gelegenheit erspäht Und unsern Globus niedermäht. Was mich persönlich kränken tät!"

Meniger wäre mehr.

Weil sie sparen will perse, Fragt herum die S. B. B., Ob wohl wäre in Büro's Ueberflüssig wo ein Kopf? Aber, wär's nicht klüger, blos Anzufragen mit Humor: "D, mein Eisenbahner-Rorps, Hängt etwa noch wo ein Zopf?!.. Rägel: "Ghöreder Chueri, worum fägeb f' ä bene Maschgebälle Rehboute? Bu mas a berig frond Schnögge?" Chueri: "Wohrschinli wil do diversi Sorte Reh umegumped und gjagt werded."

Rägel: "Reh ift nüb ichlecht, fo Reh? Bin eus i br Gierbrecht uffe feit mer

" Berhebed, mer fenned J. Bin Eu ift Eini grad es "Gichir", wenn fie ächli schigg bethar chunt und 's Lebeli ä chli wott gnüße. Wenn Eini nub en huet uf hat, wien en vercharete Pfannetedel und e blotructi Gftalt mit eme munggelibrunen Umlauf und nüd ä Talie hät wien en zweischlöfige Schiterstock, jo sind Ihr grad parad mit Lumpegichir und Mensch 2c. 2c."

Rägel: "Jä göh mer äweg, ä rechts Wibervolch ghört 3'Racht is hus ie, hei und nüb -

Chueri: "Du guets Meitell, Ihr hand guet fägel Won Ihr no chli gfi find, resp. im Saft, bo band bis uf Bumiten ue und bis uf Ebedingen usen all Chnabe gwüßt, wo die diverine Rägeli gwohnt band und bann hand f' nu conne cho böpperlen am Feister, und so händer f' iegloh, harhin -

Rägel: "Alles in Ehren und —" Chueri: "Mer wend aneh; d'Chape cond jo nub rebe, wo bogmol ab em Dfen abe zueglueget händ."

Rägel: "Blibed bi br Sach, mer find ba nüd im Stadrad."

Chuert: "Ja, was i hä welle fäge. Do cha zum Bispil 's schönst und 's liebft Schnuggerli im Seefeld uffe wohne; aber wenn's nie veruse goht und öppen an es Masgebäli ober suft, wo's fibriol zuegoht, fo gichmöckts Ginen im Milch= bud uffe halt nud ober i br Engi ane und bann findeb f' benand nud und es versuret vor luter Aftand und Bilbig und fab ift 's tummft, was em e "liebe Chind" cha begegne. Bo bem weiß halt Eini, wo fi am Lebe überschluckt hat wien Ihr, nut."